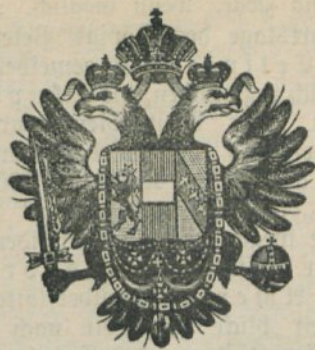


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 10. Juli 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 10. Juli 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. Juli 1907 (Nr. 156) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 14 „Chud'as“ vom 6. Juli 1907.

Nr. 16 „Matica Slobody“ vom 3. Juli 1907.

Nr. 42 „Komuna“ vom 6. Juli 1907.

Nr. 14 „Jüdische Volksstimme“ vom 28. Juni 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Die mazedonische Frage.

Der britische Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey empfing gestern in Sachen der mazedonischen Frage eine Deputation, unter deren Mitgliedern sich der Erzbischof von Canterbury und eine Anzahl Parlamentarier befanden. Der Erzbischof wies in seiner Ansprache auf die Verantwortung hin, die sich für England aus seiner vor dreißig Jahren erfolgten Einmischung in die mazedonische Frage ergeben habe. Grey sagte in seiner Erwiderung, er gebe zu, daß für das Erscheinen der Deputation ein berechtigter Anlaß vorliege. Das Übel sei heute allerdings nicht daselbe, das vor wenigen Jahren die mazedonische Frage in den Vordergrund gedrängt habe. Nichtsdestoweniger sei die Lage im ganzen ebenso unbefriedigend wie zuvor. Unter den neuen Bedingungen, die durch die Erhöhung der türkischen Zölle gegeben seien, werde genügend Geld für die Ausführung der Reformen verfügbar sein. Ferner werde es der türkischen Regierung unmöglich sein, wegen der Erhöhung der Ausgaben für militärische Zwecke die Ausgaben für die Zivilverwaltung Mazedoniens unangemessen zu beschränken. Der Staatssekretär sprach sodann über die Ver-

mehrung der Gendarmerie, über die Gewähr für die Rekrutenergänzung und die der Pforte im Zusammenhang mit der Zollerhöhung auferlegten Bedingungen, die der Beharrlichkeit Englands zu danken seien, das in dieser Angelegenheit die Führung übernommen habe. Das letzte Telegramm vom englischen Vertreter bei dem Finanz-Ausschusse gebe der Meinung Ausdruck, daß sich die türkische Verwaltung erheblich gebessert habe. Nichtsdestoweniger sei der Stand der Dinge in bezug auf die Sicherheit des Lebens noch ebenso schlimm wie früher. Ein entmutigender Umstand sei, daß Verbrechen von rivalisierenden christlichen Völkern untereinander verübt werden. Diese auf Vernichtung gerichtete Rivalität sei durch die ungerechtfertigte Idee veranlaßt, daß die Intervention zur Autonomie oder zur Lostrennung Mazedoniens führen werde. Die türkische Regierung weigere sich daher, Ratschläge zu weiteren Reformen entgegenzunehmen, die notwendig wären, wenn sich der Zustand der Dinge nicht verschlimmern soll. Der Vorschlag, Mazedonien unter vollständige europäische Kontrolle zu stellen, sei so durchgreifend gewesen, daß er nicht von England allein gestellt werden konnte. Das abgesonderte Vorgehen Englands würde nur mißlingen und europäische Verwicklungen zur Folge haben. Grey sprach sich schließlich dafür aus, eine umfassendere Exekutivgewalt der Gendarmerie und die Mitwirkung der türkischen Beamten bei der Unterdrückung der Banden zu sichern. Wenn die Fortdauer der Gewalttätigkeiten der Banden zu politischen Unruhen führen sollte, würden diejenigen Regierungen, die nicht streng genug die Bildung von Banden in ihren eigenen Ländern verhindert hätten, finden, daß sie sich die Sympathien der europäischen Mächte verschert hätten. Redner hob dann die Notwendigkeit der Beseitigung der Banden hervor. Dies sei auch die Meinung der anderen Mächte. Ein anderer wichtiger Punkt wäre die Gerichtsreform. Man erwarte, daß Österreich-Ungarn und Rußland im kommenden Sommer die bezüglich Vorschläge unterbreiten werden. Die Regierung

benütze ihren Einfluß, um dahin zu wirken, daß weder England noch irgend eine andere Macht gegenüber den mazedonischen Angelegenheiten gleichgültig werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Juli.

In einem Artikel über die *Parlamentssprache* betont die „Zeit“, daß die Czechen in dieser Angelegenheit Forderungen aufgestellt haben, die weit über das Maß des praktischen Bedürfnisses hinausgehen, und die, statt den Zwecken des parlamentarischen Verkehrs zu dienen, diesen geradezu unmöglich machen würden. Die Regierungsvorschläge enthalten so ziemlich alles, was die Parteien von einem billigen Kompromiß erwarten können. Wenn die Czechen gut beraten sind, werden sie nicht mutwillig die Differenz zum Konflikt anwachsen lassen. Das Kompromiß, wie es sich ihnen jetzt bietet, bringt ihnen zwar nur bescheidenen Gewinn, aber immerhin einen Gewinn. Schlagen sie diesen aus und bereiten sie das Kompromiß, dann werden sie gar nichts bekommen.

Die „Neue Freie Presse“ führt in einer Betrachtung über das Verhalten des ruthenischen Abgeordneten Markó in der Sitzung des Abgeordnetenhauses aus, daß ihm eigentlich das ganze Parlament dafür dankbar sein müsse, daß er das Zerrbild der nationalen Vielsprachigkeit im Parlament in einem schlagenden Beispiel vorführte. Die czechische Maßlosigkeit konnte am besten durch eine Karikatur zurückgewiesen werden. Das ist geschehen. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ bemerkt, das russische Intermezzo des Herrn Markó sei eine lebendige Illustration zu den Zuständen, die einreißen würden, wollte man den sprachlichen Ambitionen der nichtdeutschen Redner im Hause schrankenlos die Zügel schießen lassen. Für die Lösung der parlamentarischen Sprachenfrage kann es nur einen Standpunkt geben, den Nützlichkeitstandpunkt; deshalb müsse die Verhandlungssprache des Hauses die deutsche bleiben.

Fenilleton.

Zwei Märlein aus Cambodja.

Von Alfred Friedmann. (Schluß.)

Nach einiger Zeit des Verharrens in dieser Pose sprach sie:

„Du, erster, hast die Riten des Begräbnisses erfüllt und bist deines Weges gegangen. Du hieltest deine Braut für tot und begabst dich deines Anrechtes.“

Du, zweiter, hast die verbrannten Gebeine gesammelt und der Erde wiedergegeben. Du hieltest deine Braut für tot und hast dich nicht weiter um sie gekümmert.“

Du, dritter, aber hast dich nicht gescheut, die Degradation der sieben Generationen auf dich zu nehmen, hast dich als Wächter ans frische Grab gesetzt und gewacht und gewartet. Und dein Warten ist belohnt worden. Du hast ein Anrecht auf ihr neues Leben. Führe sie heim und sei glücklich.“

Damit hätte das Märchen nun abermals ein fröhliches Ende, wenn —

Ja, wenn die beiden Abgewiesenen mit dem Rechtspruch der weisen Prinzessin Sudhammacari zufrieden gewesen wären. Wie es aber unter den Menschen bestellt ist, so können solche ganz wohl sehr lange gut und tugendhaft bleiben — wenn keine Anfechtung an sie herantritt. Auf dem Heimwege, auf der Landstraße, überkam die beiden Unbeweihrten aber das Gelüste der Eifersucht. Sie blieben zurück, verabredeten sich und beschloßen, den glücklichen Besitzer der schönen jungen Braut zu töten.

Eben machten sie sich leise heran.

Da tauchte die Gestalt des Jogi zwischen ihnen und den Voranschreitenden, Sorglosen auf.

„Haltet ein!“ rief der Greis, mit seinem Knotenstabe drohend. „Ihr wollt ein Verbrechen begehen, das stets neue Kinder haben würde. Ihr seid zwei. Nun kann nur einer das Mädchen erlösen. Der dritte würde den zweiten erschlagen, und seine innere Stimme erschlägt ihn schließlich auch. Seht Euch um im Lande, dem es an schönen Mädchen nicht fehlt. Folget mir — ich führe Euch.“

Und sie taten also, und er zeigte ihnen Eltern von noch schöneren Töchtern. So war denn endlich alles durch den weisen Jogi geschlichtet.

„Zum Unmöglichen findet ein Gott die Bahn — so endete dieses Begebnis!“

Aber es hebt sofort ein neues an:

In diesen Tagen lebte ein gewisser Baicha, der heiratete mit 20 Jahren und sprach zu seinem Weibe:

„Wenn ich sterben sollte an einem Schlangenbiß, so verbrenne nicht meinen Leib, sondern setze ihn aus auf einem Floß im Flusse.“

Der Schlangenbiß ist die häufigste Todesursache im Osten, und auch der Baicha starb so. Sein Weib tat nach seinem Befehl.

Nun trieb das Floß gegen die Hütte eines Schlangenbeschwörers. Der hatte drei Töchter, und beim Baden sahen sie das Floß, die älteste zuerst; sie machte die zwei anderen darauf aufmerksam. Die zweite schwamm aus und holte das Floß herein, und die dritte lief und holte ihren Vater. Dieser gab dem Toten Medizin und brachte ihn ins Leben zurück. Die drei Schwestern stritten zuerst,

wer ihn zum Gemahl haben sollte. Die älteste aber meinte dann:

„Laßt uns unsere Wünsche bekämpfen; er möge von dannen ziehen!“

Sie einigten sich, banden einen verzauberten Faden um seinen Hals, und als Papagei verwandelt flog er in den Königsgarten. Der König bemerkte alsbald, daß seine Früchte beschädigt waren, und er befahl, den listernen Vogel zu fangen. Dann gab er ihn seiner Tochter. Nach einer Weile entdeckte diese den Faden, den sie zunächst für einen weißen Federkranz gehalten hatte, wie er einigen indischen Arten eigen. Die Prinzessin nahm den Faden ab, und der Vogel erhielt wieder die Gestalt eines hübschen jungen Mannes. Natürlich verliebte sich die Prinzessin in dessen Lärchen, obwohl ihr in ihres Vaters Umgebung ganz andere Bewerber zu Gebote standen. Nun verlor sie nach einiger Zeit ihr frisches Aussehen, ihre Wangenröte. Der König hielt einen geheimen Rat ab, und als die weisen Männer ins Zimmer der Erbin traten, erschraf der Papagei und flog aus dem Fenster. Aber der Faden blieb am Kreuz hängen, und die Männer, die jetzt einen jungen Mann erteilen sahen, rannnten ihm nach. Er rettete sich in das nächste Haus. Dort saßen Mann, Frau und Tochter beim Reis und sie gewährten dem flehenden Flüchtling Asyl. Er saß nieder und aß mit ihnen. Den Verfolgern wurde geantwortet, das sei der Schwiegersohn. Wenn sie jemand suchten, möchten sie nachsehen. Sie fanden aber niemand, und der junge Mann heiratete die Hausdatter. — Die Prinzessin aber begann hinzusehen; der König befragte sie liebevoll, und sie gestand, sie sterbe aus Gram um

An die Auseinandersetzung über das französisch-russische Bündnis, zu welcher ein Artikel der „Novoje Vremja“ den Anstoß gegeben hat, knüpft die „Neue Freie Presse“ die Bemerkung, es sei, wenn auch noch lange nicht auf eine Katastrophe des Zweibundes geschlossen zu werden braucht, doch deutlich, daß hinter diesem publizistischen Kugelwechsel eine starke Verstimmung und Enttäuschung von beiden Seiten zum Ausdruck kommt. Das hierin zutage tretende Symptom erstreckt sich übrigens auf die gesamte Weltpolitik. Anscheinend steht das System der Ententen gegenwärtig in voller Blüte. Aber dieses System birgt nicht geringe Bedenken in sich. Es sind einseitige Interessen, die es einschließt, neben denen andere Interessen sich geltend zu machen nicht aufhören können. Durch dieses System der Ententen ist eine ungeheure Brücke von Madrid bis Tokio gespannt, deren Konstruktion unmöglich eine ruhige Dauer verbürgt. Das publizistische Geplänkel zwischen Petersburg und Paris zeigt, daß außerhalb dieses Systems Stimmungen zum Vorschein kommen, welche mit dem angeblichen Friedenszweck desselben keineswegs in Einklang zu bringen sind. Man kann in Russland nicht wohlgefällig dazu nicken, daß der französische Verbündete nicht bloß mit England, sondern auch mit dem Sieger von Mukden und Tsushima in eine Entente eintritt.

Aus Paris wird geschrieben, daß man in den französischen Kolonialkreisen den Besuch des ehemaligen Ministers Etienne in Deutschland nicht als eine bloße Episode ohne jede praktische Bedeutung ansieht. Die Stimmung der Kolonialen gegenüber Deutschland ist seit langem entgegenkommender als die anderer Kreise Frankreichs. Deutschland war der einzige fremde Staat, der zu dem vor kurzem abgehaltenen französischen Kolonialkongreß einen Delegierten, und zwar ein Mitglied der deutschen Kolonialgesellschaft entsandte, und der Empfang, der diesem Vertreter bereitet wurde, bekundete klar die freundlichen Gesinnungen der Kolonialen gegenüber dem mehrgenannten Staat. Da Herr Etienne als der Führer der kolonialen Partei bezeichnet werden kann, so darf man wohl seinem Besuch in Kiel und Berlin, und seinen Unterredungen mit Kaiser Wilhelm und dem Reichskanzler Fürsten Bülow einige Bedeutung beilegen. Diese Gespräche haben jedenfalls in den französischen Kolonialkreisen ein Echo geweckt und werden in denselben einen Eindruck hinterlassen.

Die serbische Skupstina hat, wie man aus Belgrad schreibt, mit der Erledigung der Budgetvorlage und des Ermächtigungsgesetzes für die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen mit Österreich-Ungarn die gegenwärtig wichtigsten Fragen gelöst. Da die Session, welche im Oktober des vorigen Jahres eröffnet wurde, bereits in die Zeit der großen landwirtschaftlichen Arbeiten eintritt, wird in den Abgeordnetenkreisen der Wunsch nach baldiger Schließung derselben gehegt. Die Regierung ist denn auch bereit, diesem Wunsche Rechnung zu tragen. Die Session der Skupstina

wird daher schon in den nächsten Tagen geschlossen werden, und zwar, wenn möglich, am 12. d. M., dem Geburtstage des Königs Peter.

Aus Cetinje wird gemeldet: Die Regierung sah sich gezwungen, die Skupstina aufzulösen. Die Neuwahlen wurden für den 31. Oktober und der Wiederausammentritt der Skupstina auf den 21. November 1907 anberaumt.

Das „Neue Wiener Journal“ äußert große Besorgnisse wegen der alarmierenden Nachrichten, welche über ernsthafte Kriegsvorbereitungen aus Amerika herüberflattern. Mit Beflommenheit blicke die Welt nach dem Stillen Ozean, dessen Küsten und dessen ihm gehörige Inseln Amerika mit fieberhafter Hast zu armieren sucht. Das Bild eines furchtbaren Rassenkampfes steige am Horizont empor, das Bild eines großen Krieges um den Besitz des Stillen Ozeans. Stehen wir wirklich schon am Vorabend solcher welterschütternder Kämpfe?

Tagesneuigkeiten.

— (Fürstliche Passionen.) Der Schah von Persien pflegt bei großen Zeremonien und besonders feierlichen Anlässen, altem Brauche folgend, eine Art Staatswasserpfeife zu gebrauchen; sie ist völlig mit Diamanten, Rubinen und Smaragden besetzt und wohl die kostbarste Pfeife der Welt. Denn es ist nicht anzunehmen, daß ein Kaiser 2.000.000 Kronen ausgibt, um einige Züge blauen Dunstes einzusaugen und wieder von sich zu blasen. Die Pfeife des Schah ist übrigens zehnmal so viel wert wie sein Schwert, das der jüngstverstorbene Herrscher von Iran bei seiner ersten Europareise trug, denn diese Waffe repräsentiert nur einen Wert von 200.000 K. Das kostbarste Schwert der Welt ist wohl das des Gaekwar von Baroda. Es ist über und über mit Diamanten, Rubinen und Smaragden besetzt und wird auf 4.400.000 Kronen geschätzt. Mehrere indische Fürsten besitzen Schwerter, die für sich ein Vermögen darstellen, und auch der Kaiser von Russland und der Sultan tragen bisweilen juwelenbesetzte Säbel von großem Wert. Der Maharajah von Ghened, einer der reichsten Fürsten, kann sich rühmen, die kostbarste Staatskarosse zu besitzen. Die großen Türgriffe sind aus massivem Gold, der Wagen selbst aus Silber getrieben. Der Sultan von Marokko besitzt wohl das seltenste Klavier, das je konstruiert worden ist. Denn es ist zerlegbar, und zwar in so kleine Teile, daß ein Träger jeweils ein Stück transportieren kann. Der Sultan nämlich war unter keinerlei Umständen zu bewegen, zu erlauben, daß sein Klavier von Kamelen getragen würde; das Schiff der Wüste schien ihm nicht zuverlässig genug für solch empfindliche Last und nur seinen Sklaven wollte er das Instrument anvertraut wissen. Es wurde aus den erlesensten, seltensten Edelhölzern gebaut und mit massiven Goldornamenten geschmückt. 60.000 Kronen hat der marokkanische Herrscher für sein Piano bezahlt.

— (Die Macht der Töne.) Die Sängerin Klara Butt, die soeben eine Kunstreise um die Erde

angetreten hat, veröffentlicht im „Strand Magazine“ einen lehrreichen Aufsatz über die Laufbahn einer Sängerin, worin sie mehrere Erlebnisse mitteilt, die mancherlei beherzigenswerte Ratschläge für künftige Konzertfängerinnen enthalten. Am Schlusse ihres Aufsatzes berichtet Klara Butt über die Heilung eines schwachsinigen Knaben durch ihren Gesang. Sie hatte vor ungefähr zwei Jahren in einem Konzerte in London mitgewirkt und fand bei ihrer Rückkehr in ihre Wohnung ein kleines Päckchen vor, das ein Votiv für sie gebracht hatte. Das Päckchen enthielt ein kostbares, mit Diamanten geschmücktes Geschmeide in der Form eines Sternes und den Brief einer Mutter, die um die Erlaubnis bat, ihren kranken Knaben in die Wohnung der Sängerin bringen zu dürfen, damit sie ihm ein Lied vorsinge. Klara Butt liebt Kinder leidenschaftlich und sandte mit dem Kleinod einen Brief an die Mutter, die sich am darauffolgenden Tage in der Wohnung der Künstlerin einfand. Mit tränendem Auge erzählte die Mutter, daß ihr Knabe, der nicht körperlich krank, aber geistig minderwertig sei, beim gestrigen Konzerte während des Vortrages der Klara Butt aus seiner geistigen Unmachtung erwacht sei und das lebhafteste Interesse für ihren Gesang an den Tag gelegt habe. Sobald Klara Butt den Saal verlassen, sei der geistige Ausdruck des Auges erloschen, aber wieder zurückgekehrt, als die Sängerin sich wieder ans Klavier setzte und sang. Klara Butt sang sofort dem Knaben ein Lied vor und bemerkte selbst die Veränderung im Gesichtsausdruck. Mehrere Wochen hindurch widmete sie dem Knaben eine wöchentliche Stunde zum Vorsingen; als sie die Stadt verließ, um eine Kunstreise anzutreten, wurde der Knabe einem Arzte übergeben, der dessen von Klara Butt begonnene Heilung vollendete.

— (Vier Selbstmordversuche in zehn Minuten.) Marie Mathon, eine Köchin aus dem Stadtviertel der Hallen in Paris, hatte sich die Treulosigkeit ihres Bräutigams so zu Herzen genommen, daß sie aus dem Leben zu scheiden beschloß. Sie hatte sich einen Revolver gekauft, mit fünf Patronen geladen und gab auf sich drei Schüsse ab, die aber sämtlich fehlgingen. Auf den Lärm eilte der Dienstherr herbei, um der Lebensmüden die Waffe zu entreißen. Die Verzweifelte war aber bereits auf die Straße geflohen und hatte sich dort vor einen Wagen der elektrischen Straßenbahn geworfen. Doch der Führer konnte sein Fahrzeug noch rechtzeitig zum Stehen bringen, und Marie Mathon flog wie ein geheiztes Wild nach der nächsten Seinerbrücke, um sich ins Wasser zu stürzen; allein der hier postierte Schutzmann bemerkte rechtzeitig ihr Vorhaben und riß sie zurück. In demselben Augenblicke aber hatte das liebeskranke Dienstmädchen ein Rasiermesser aus der Tasche gezogen und sich die Pulsadern aufgeschnitten. In schwer verletztem Zustande wurde sie nach einem Krankenhause geschafft. Die ganze Selbstmord-Tragödie hatte kaum zehn Minuten gedauert.

— (Des Sachsen billige Waschgelegenheit.) Dem Berlin-Leipziger Schnellzuge entstieg diesertage in München eine aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehende Familie, deren Aus-

Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Dölar Höder.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und so lassen Sie mich Ihnen also schildern, wie ich mir's für die Zukunft am liebsten denken möchte. Sie kommen im September zum Professor Schwarzkopf, der bis dahin von seiner gewöhnlichen Sommerreise auch wieder zurück sein wird, nach Karlsruhe. Ihre Arbeit wird ihn — dessen bin ich gewiß — zum Staunen, zur Bewunderung hinreißen. Und es ist keine Frage, daß er Sie unter seine Schüler aufnimmt. Dann aber finden Sie in unserem Hause ein Atelier, in dem Sie sich dem Schaffen neuer Werke hingeben können. Justus wird es zunächst eine Art Erleichterung sein, daß er seinen Arbeitsraum nicht verwaist weiß. Dann aber wird er Interesse für Sie und Ihr Schaffen gewinnen — allmählich wird Ihr Beispiel ihn anregen, und ich bin überzeugt, schließlich wird der alte Arbeitseifer ganz von selbst über ihn kommen. Wollen Sie also meinen Vorschlag annehmen, Johannes?“

Der junge Künstler befand sich wie in einem Taumel. Er dachte im Augenblick nur daran, daß er sich also von Martha nicht zu trennen brauchte — daß er unter ihren Augen weiterarbeiten durfte!

„Ich wäre glücklich, wenn das Wahrheit, wenn das Wirklichkeit werden könnte!“ sagte er.

Sie hielt ihm ihre Hand hin. „Sie brauchen bloß einzuschlagen, Johannes!“

Er nahm ihre Hand und küßte sie. „Martha!“ flüsterte er in beseligem Tone.

Da sich Schritte vor dem Gartenkies hören ließen — Frau Bräke kam von ihrem Rundgang zu

ihres Liebhabers willen. Da befahl der Herrscher, sein ganzes Volk solle zu einem großen Feste kommen, und so kam auch der Schlangentote, lebendig, mit seiner jungen Gattin. Auch dessen erste Frau, die ihn auf das Floß gelegt, erschien; die drei Schwestern vom Flusse nahen und die Prinzessin. Diese erkannte ihren Geliebten unter allen und verlangte ihn zum Manne. Aber sowohl die erste, wie die jetzige Ehefrau machten Ansprüche an ihn geltend. Und da keine nachgeben wollte, ging man wieder zu dem Landesfürsten, der hochweisen Prinzessin Sudhammacari. Die erste sagte aus, daß sie die richtigen Begräbnisriten erlebt und ihn für tot gehalten. Er war es aber nicht. Die Prinzessin erklärte, er sei ihr von ihrem Vater geschenkt worden; er sei nur aus Furcht vor den Richtern entflohen, die ihn wohl getötet hätten. Und die jetzige Gattin behauptete, sie habe ihn vom Tode gerettet, als des Königs Leute nach ihm aus waren. Die weise Sudhammacari aber entschied:

Das erste Weib, das ihm ein Wasserbegräbnis veranstaltete, hat kein Recht mehr an ihn. Als er wieder zu Leben kam, war er tot für sie. Die Prinzessin beschützte den Verfolgten nicht, und wäre er durch ihres Vaters Leute gefallen, so würde sie ihn verloren haben. Sie hat kein Eherecht an ihn. Die Eltern des Mädchens dagegen, zu denen er damals flüchtete, retteten ihn vor sicherem Tode, und so soll deren Tochter ihren Mann behalten.

So endete auch dieses cambodjanische Ergebnis!

den Ferienkolonisten zurück — so mußten sie das Gespräch abbrechen. Sie schieden für heute, aber innerlich schon geeinigt.

In den nächsten Tagen beschäftigte sie beide ausschließlich dieses Thema.

Johannes mußte sich natürlich auch die materielle Seite dieses Planes überlegen, die Möglichkeit erwägen, den Vorschlag anzunehmen auch ohne daß ihm, wie bisher, eine staatliche Unterstützung zuteil ward.

Über seine armseligen Geldverhältnisse mit Martha zu sprechen, widerstrebte ihm. Nach einigen Tagen, als sie wieder einmal allein waren, sagte er bloß, daß er hoffe, bis zum September seine Angelegenheiten derart geordnet zu haben, daß er von hier aufbrechen und nach Karlsruhe kommen könne.

Aus Marthas Augen leuchtete helle Freude, als sie endlich seine feste Zusage hatte.

Ihre Abreise stand nahe bevor. Längere Briefe hatte sie von ihrem Bruder schon seit Wochen nicht mehr erhalten, nur immer flüchtige Postkartengrüße. Die letzte Nachricht stammte aus Budapest, und zwar von Gabriels Hand. Bestimmte Kunde über die Abreise von dort gab sie noch nicht. Martha wußte aber, daß die beiden sich noch in Wien und München aufhalten wollten, um von beiden Städten aus noch einige Ausflüge in die schöne Umgebung zu unternehmen.

Da erhielt sie endlich ein Telegramm aus der Donaustadt, das sie benachrichtigte, die Herren würden direkt durchfahren, ohne noch in Bayern Station zu machen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

rüstung die ungeteilte Geiterkeit der Anwesenden erregte. Besonders der mit großen Brillen gewappnete Vater Familias, dessen äußerer Mensch unter den Strapazen der Reise sehr stark gelitten zu haben schien, legte ein Ungeheim an den Tag, das fast beängstigend wirkte. Endlich hellte sich sein Antlitz auf und mit den Ellenbogen voraus bahnte er sich und seinen Lieben den Weg zum Bahnsteig-Brunnen. Im Nu waren die Durstigen von dort verdrängt und — die allgemeine Familienwäsche begann. Auf das allgemeine Gallo der entzückten Zuschauer erschien selbstverständlich das Auge des Geistes und gebot ruhig, aber mit gut geheucheltem Ernst Einhalt: „Gengans in Waschraum, Herr Nachbar, dader is kein Platz für solche G'sichten,“ meinte er gütig. Und das Familienoberhaupt entgegnete im reinsten Leipziger Dialekt: „Ree, Gudester, globen Se, ich gäb' davor ooch noch Geld aus?“ Sprach's, nahm seine Reisegepäck, bestehend aus vier riesigen Pappschachteln, und die Pappschachteln seiner Lieben und schritt entrüstet von dannen.

— (Parfümierte Tunnel.) Die Tunnel der unterirdischen Bahnen in den europäischen und amerikanischen Weltstädten zeichnen sich durch eine oft unerträglich schlechte Luft aus. Die beklemmende Luft in den Tunneln dringt natürlich in die Wagen ein und macht hier den Aufenthalt unbehaglich und ungesund. Auch die Stationen und ihre Warteräume duften nach allem anderen, nur nicht nach den Wohlgerüchen Arabiens. Beamte und Fahrgäste leiden gleichermaßen unter diesem Übelstand, der obendrein noch auf den Geschäftsgang einen hemmenden Einfluß ausübt, weil viele Leute auf die Benützung der Untergrundbahn allein schon wegen ihres schlechten Geruches verzichten. In Paris hat man nach Abhilfe gesucht und es ist auch gelungen, die schlechten Gerüche aus dem Bereich der „Metropolitain“ zu bannen — allerdings nicht auf ganz ideale Art. Nachts, während der verkehrsstillen Zeit, wird die gesamte Strecke von Sprengwagen befahren, welche den Bahnkörper mit Wasser besprühen, dem eine wohlriechende Flüssigkeit beigelegt ist. Tagsüber ist dann das ganze Röhrennetz mit Wohlgeruch erfüllt, wodurch aber die Luft keineswegs gesünder wird. Der intensive Wohlgeruch dient nur dazu, die Geruchsorgane der Fahrgäste zu betäuben und die schlechten Düfte zu verdecken.

— (Tiroler Reserve.) Tiroler Reservist (zum Leutnant, der sich während der Rast ins Gras legen will): „Meld' g'hörichamst, Herr Leutnant, du wirst . . .“ Leutnant: „Erstens heißt es nicht: Du wirst, sondern du wirst . . .“ Reservist (eilig): „Meld' g'hörichamst, Herr Leutnant, du wirst . . .“ Leutnant: „Ja — aber Sie dürfen zweitens zu mir nicht du sagen!“ Reservist (in größter Hast): „Meld' g'hörichamst, Herr Leutnant, Sie werden . . .“ Leutnant: „Und drittens merken Sie sich, daß die Anrede mit der Charge immer zuerst kommt. Also nochmal!“ Reservist (sehr ruhig und gemächlich): „Herr Leutnant, ich meld' g'hörichamst, jetzt hast du schon in a Kuasladen einig'legt.“ („Muskete.“)

Martha sah sich also veranlaßt, sich gleichfalls schleunigst zur Abreise zu rüsten.

Gelegentlich des Abschiedsbesuches, den sie auf Albmünzach abstattete, erfuhr sie, daß Liddis Wetter — der Referendar befand sich seit ungefähr drei Wochen in den österreichischen Alpen, wurde von seiner Urlaubsreise, zu Liddis Freude, aber schon allerdennoch zurück erwartet — von Wien aus geschrieben habe, daß ihm der Name eines Herrn Justus Spener auf der Fremdenliste des Hotels aufgefallen sei. Er wolle die Bekanntschaft des Herrn machen, um — für den Fall, daß es der Bruder der jungen Karlsruherin sei, die er in Albmünzach kennen gelernt habe — diesem von Fräulein Martha zu erzählen.

Martha fand das sehr liebenswürdig von Liddis Cousine, bedauerte nur, daß er nicht nach einem Besuch bei Justus geschrieben und gleich berichtet hatte, wie er ihren Bruder gefunden. Denn Martha selbst hatte ihn ja seit acht Monaten nicht mehr gesehen.

„Wenn Sie uns noch ein paar Tage lang das große Vergnügen machen, uns Ihre Anwesenheit zu schenken, gnädiges Fräulein,“ sagte der alte Freiherr galant, „dann würden Sie die Nachrichten sogar persönlich entgegennehmen können. Heute ist Freitag — spätestens am Sonntag kommt mein Neffe zurück; denn am Montag beginnt sein Dienst auf dem Amtsgericht wieder.“

Ein leiser Seufzer Liddis verriet, wie schmerzhaft lang ihr der Urlaub Bothos erschienen war.

Martha konnte natürlich keinen Tag mehr zugeben. „Ich habe gestern schon an die Gattin unseres Hauswirts geschrieben,“ erklärte sie, „die so freundlich

— (Hoher Besuch.) Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator zeichnete gestern um 6 Uhr nachmittags unsere Erdbenenwarte durch höchstheinen Besuch aus. Seine kaiserliche Hoheit erschien in Begleitung seines Adjutanten, Herrn Obersten Weigner, und wurde in der Aula der k. k. Staatsoberrealschule vom Direktor Schulrat Dr. Junowicz und Professor Belar empfangen. Mit sichtlichem Interesse ließ sich der Herr Erzherzog alle Neuerungen des Institutes vom Leiter der Warte vorführen. Besonders Interesse erregten die Fortschritte, welche mit dem leicht transportablen Erdbenenmesser an der Warte gemacht wurden. Seine kaiserliche Hoheit sprach auch die Hoffnung aus, daß solche Apparate in der Kriegskunst praktische Verwendung finden könnten. Nach zweistündigem Besuche verabschiedete sich der Herr Erzherzog unter Äußerungen vollster Befriedigung über den Aufschwung der Warte und stellte einen neuerlichen Besuch in Aussicht.

— (Die Lehrkräfte an der k. k. Knaben- und Mädchenwerkschule in Idria) wurden durch einen Erlaß des k. k. Ackerbauministeriums den Staatsbeamten gleichgestellt. Ihre Dienstzeit beträgt nunmehr 35 Jahre; auch ist es ihnen gestattet, die Beamtenuniform zu tragen.

— (Die Reifeprüfungen an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach) wurden gestern nachmittags unter dem Vorsitz des Herrn Schulrates Dr. Rudolf Junowicz, bezw. seit 6. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Landeschulinspektors Franz Levec zu Ende geführt. Dazu hatten sich alle 40 Zöglinge des 4. Jahrganges sowie 14 Externistinnen gemeldet. Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung wurde 18 Zöglingen der Anstalt und 1 Externistin zuerkannt; ein Zeugnis der Reife erhielten 22 Anstaltszöglinge und 5 Externistinnen. 5 Externistinnen wurde eine Wiederholungsprüfung im Herbsttermin gestattet; 2 Externistinnen wurden reprobiert; eine Externistin war vor der mündlichen Prüfung zurückgetreten. — Bisher haben nur im Juli-termin an den in Laibach bestehenden drei Lehrerinnenbildungsanstalten 95 Zöglinge die Reifeprüfung mit günstigem Erfolge abgelegt. Im Herbsttermin dürften noch ungefähr 10 Absolventinnen hinzukommen. Da in Krain alljährlich nur ungefähr 25 bis 30 Lehrstellen mit weiblichen Lehrkräften zur Besetzung gelangen und der Bedarf an weiblichen Lehrkräften in Kärnten und Südtirol, wo bisher die Laibacher Absolventinnen vielfach Verwendung fanden, heuer durch die Abiturientinnen der Lehrerinnenbildungsanstalt in Klagenfurt und der zwei Lehrerinnenbildungsanstalten in Marburg gedeckt sein dürfte, so wird vorläufig ungefähr nur ein Viertel der Laibacher Absolventinnen provisorisch angestellt werden können.

— (Schulabschluss.) An der hiesigen cäcilianischen Orgelschule wurde gestern der Unterricht geschlossen. Aus diesem Anlasse versammelten sich um 8 Uhr früh die Zöglinge der genannten Schule in den Schulklokalitäten zur alljährlichen Schlußproduk-

tion, respektive öffentlichen Prüfung. Auch ein kleiner Kreis von Musikfreunden und Gönnern der Schule fand sich dortselbst ein. Die Zöglinge wurden aus der Liturgik und aus der Musikgeschichte, aus dem Choral- und Figuralgesange, der Harmonielehre sowie aus der Lehre vom Kontrapunkt geprüft, brachten eine lateinische Messe mit allen dazugehörigen Gesängen zum Vortrage und spielten einige Klavier- und Orgelstücke. Darauf wurden an vier Abiturienten die Abgangszeugnisse verteilt. Die Anstalt war von 14 Zöglingen besucht worden. Wenn man bedenkt, daß dies ausschließlich Zümlinge ohne Vorbildung sind, so muß man mit den erzielten Resultaten wohl zufrieden sein. — Das neue Schuljahr beginnt am 18. September.

— (Die Lehrkräfte an der k. k. Knaben- und Mädchenwerkschule in Idria) wurden durch einen Erlaß des k. k. Ackerbauministeriums den Staatsbeamten gleichgestellt. Ihre Dienstzeit beträgt nunmehr 35 Jahre; auch ist es ihnen gestattet, die Beamtenuniform zu tragen.

— (Die Reifeprüfungen an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach) wurden gestern nachmittags unter dem Vorsitz des Herrn Schulrates Dr. Rudolf Junowicz, bezw. seit 6. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Landeschulinspektors Franz Levec zu Ende geführt. Dazu hatten sich alle 40 Zöglinge des 4. Jahrganges sowie 14 Externistinnen gemeldet. Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung wurde 18 Zöglingen der Anstalt und 1 Externistin zuerkannt; ein Zeugnis der Reife erhielten 22 Anstaltszöglinge und 5 Externistinnen. 5 Externistinnen wurde eine Wiederholungsprüfung im Herbsttermin gestattet; 2 Externistinnen wurden reprobiert; eine Externistin war vor der mündlichen Prüfung zurückgetreten. — Bisher haben nur im Juli-termin an den in Laibach bestehenden drei Lehrerinnenbildungsanstalten 95 Zöglinge die Reifeprüfung mit günstigem Erfolge abgelegt. Im Herbsttermin dürften noch ungefähr 10 Absolventinnen hinzukommen. Da in Krain alljährlich nur ungefähr 25 bis 30 Lehrstellen mit weiblichen Lehrkräften zur Besetzung gelangen und der Bedarf an weiblichen Lehrkräften in Kärnten und Südtirol, wo bisher die Laibacher Absolventinnen vielfach Verwendung fanden, heuer durch die Abiturientinnen der Lehrerinnenbildungsanstalt in Klagenfurt und der zwei Lehrerinnenbildungsanstalten in Marburg gedeckt sein dürfte, so wird vorläufig ungefähr nur ein Viertel der Laibacher Absolventinnen provisorisch angestellt werden können.

— (Schulabschluss.) An der hiesigen cäcilianischen Orgelschule wurde gestern der Unterricht geschlossen. Aus diesem Anlasse versammelten sich um 8 Uhr früh die Zöglinge der genannten Schule in den Schulklokalitäten zur alljährlichen Schlußproduk-

tion, respektive öffentlichen Prüfung. Auch ein kleiner Kreis von Musikfreunden und Gönnern der Schule fand sich dortselbst ein. Die Zöglinge wurden aus der Liturgik und aus der Musikgeschichte, aus dem Choral- und Figuralgesange, der Harmonielehre sowie aus der Lehre vom Kontrapunkt geprüft, brachten eine lateinische Messe mit allen dazugehörigen Gesängen zum Vortrage und spielten einige Klavier- und Orgelstücke. Darauf wurden an vier Abiturienten die Abgangszeugnisse verteilt. Die Anstalt war von 14 Zöglingen besucht worden. Wenn man bedenkt, daß dies ausschließlich Zümlinge ohne Vorbildung sind, so muß man mit den erzielten Resultaten wohl zufrieden sein. — Das neue Schuljahr beginnt am 18. September.

— (Die Lehrkräfte an der k. k. Knaben- und Mädchenwerkschule in Idria) wurden durch einen Erlaß des k. k. Ackerbauministeriums den Staatsbeamten gleichgestellt. Ihre Dienstzeit beträgt nunmehr 35 Jahre; auch ist es ihnen gestattet, die Beamtenuniform zu tragen.

— (Die Reifeprüfungen an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach) wurden gestern nachmittags unter dem Vorsitz des Herrn Schulrates Dr. Rudolf Junowicz, bezw. seit 6. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Landeschulinspektors Franz Levec zu Ende geführt. Dazu hatten sich alle 40 Zöglinge des 4. Jahrganges sowie 14 Externistinnen gemeldet. Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung wurde 18 Zöglingen der Anstalt und 1 Externistin zuerkannt; ein Zeugnis der Reife erhielten 22 Anstaltszöglinge und 5 Externistinnen. 5 Externistinnen wurde eine Wiederholungsprüfung im Herbsttermin gestattet; 2 Externistinnen wurden reprobiert; eine Externistin war vor der mündlichen Prüfung zurückgetreten. — Bisher haben nur im Juli-termin an den in Laibach bestehenden drei Lehrerinnenbildungsanstalten 95 Zöglinge die Reifeprüfung mit günstigem Erfolge abgelegt. Im Herbsttermin dürften noch ungefähr 10 Absolventinnen hinzukommen. Da in Krain alljährlich nur ungefähr 25 bis 30 Lehrstellen mit weiblichen Lehrkräften zur Besetzung gelangen und der Bedarf an weiblichen Lehrkräften in Kärnten und Südtirol, wo bisher die Laibacher Absolventinnen vielfach Verwendung fanden, heuer durch die Abiturientinnen der Lehrerinnenbildungsanstalt in Klagenfurt und der zwei Lehrerinnenbildungsanstalten in Marburg gedeckt sein dürfte, so wird vorläufig ungefähr nur ein Viertel der Laibacher Absolventinnen provisorisch angestellt werden können.

— (Schulabschluss.) An der hiesigen cäcilianischen Orgelschule wurde gestern der Unterricht geschlossen. Aus diesem Anlasse versammelten sich um 8 Uhr früh die Zöglinge der genannten Schule in den Schulklokalitäten zur alljährlichen Schlußproduk-

tion, respektive öffentlichen Prüfung. Auch ein kleiner Kreis von Musikfreunden und Gönnern der Schule fand sich dortselbst ein. Die Zöglinge wurden aus der Liturgik und aus der Musikgeschichte, aus dem Choral- und Figuralgesange, der Harmonielehre sowie aus der Lehre vom Kontrapunkt geprüft, brachten eine lateinische Messe mit allen dazugehörigen Gesängen zum Vortrage und spielten einige Klavier- und Orgelstücke. Darauf wurden an vier Abiturienten die Abgangszeugnisse verteilt. Die Anstalt war von 14 Zöglingen besucht worden. Wenn man bedenkt, daß dies ausschließlich Zümlinge ohne Vorbildung sind, so muß man mit den erzielten Resultaten wohl zufrieden sein. — Das neue Schuljahr beginnt am 18. September.

tion, respektive öffentlichen Prüfung. Auch ein kleiner Kreis von Musikfreunden und Gönnern der Schule fand sich dortselbst ein. Die Zöglinge wurden aus der Liturgik und aus der Musikgeschichte, aus dem Choral- und Figuralgesange, der Harmonielehre sowie aus der Lehre vom Kontrapunkt geprüft, brachten eine lateinische Messe mit allen dazugehörigen Gesängen zum Vortrage und spielten einige Klavier- und Orgelstücke. Darauf wurden an vier Abiturienten die Abgangszeugnisse verteilt. Die Anstalt war von 14 Zöglingen besucht worden. Wenn man bedenkt, daß dies ausschließlich Zümlinge ohne Vorbildung sind, so muß man mit den erzielten Resultaten wohl zufrieden sein. — Das neue Schuljahr beginnt am 18. September.

— (Die k. k. kunstgewerbliche Fachschule in Laibach) zählte am Schlusse des Schuljahres 1906/1907 nebst dem Direktor 11 Professoren und Lehrer, 4 Lehrerinnen, 4 Werkmeister und 3 Hilfslehrer. Die Tagesschule für Holzbearbeitung zählte 112 ordentliche Schüler und Hospitanten. Die Muttersprache war bei 5 Schülern die deutsche, bei 104 die slowenische, bei 1 die serbo-kroatische, bei 2 die italienische, die Religion bei 110 die römisch-katholische, bei 1 die protestantische, bei 1 die griechisch-orientalische. Der Erfolg war bei 98 ordentlichen Schülern entsprechend, bei 4 nicht entsprechend; einem Schüler wurde eine Wiederholungsprüfung bewilligt. Ein Abgangszeugnis erhielten 24 Schüler. — Die Tagesschule für Kunststickerie und Spitzenarbeiten zählte am Schlusse des Schuljahres 32 ordentliche Schülerinnen und Hospitantinnen. Die Muttersprache war bei 3 die deutsche, bei 29 die slowenische, die Religion bei allen die römisch-katholische. Der Erfolg war bei 24 ordentlichen Schülerinnen entsprechend; 3 erhielten ein Abgangszeugnis. — Im ganzen zählte die kunstgewerbliche Fachschule mit Einschluß der Besucher der Winterkurse für Bauhandwerker, des offenen Zeichenjaales für Meister und Gehilfen, des Kurjes für Zeichenlehrer sowie der Frequentantinnen des offenen Zeichenjaales für Mädchen am Schlusse des Schuljahres 206 Frequentanten.

— (Genehmigte Statutenänderung.) Das Ministerium des Innern hat die auf Grund des Beschlusses der ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der „Portland-Zementfabrik-Aktiengesellschaft Lengenfeld“ in Wien vom 10. April 1906 vorgenommene Statutenänderung genehmigt.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Slovensko izobraževalno društvo v Ljubljani“ mit dem Sitz im 4. Stadtbezirke in Laibach nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Der Verein der k. k. Postmeister und Postexpedienten in Krain, Küstenland und Dalmatien) hält am 5. August um 10 Uhr vormittags in Triest im Sitzungssaale der k. k. Post- und Telegraphendirektion eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Auflösung des Vereines, dessen Zergliederung in Landesgruppen und Angliederung zum Zentralvereine. Nominierung von drei Liquidatoren.

— (Promotion.) Montag, den 15. d. M., wird an der Wiener Universität Herr August Schweiger, ein Sohn des bestbekannten Zahnarztes Herrn Aug. Schweiger, zum Doktor der Medizin promoviert werden. Dem Bernehmen nach wird er die zahnärztliche Praxis seines Vaters übernehmen, nachdem er bereits ein Jahr als Demonstrator am zahnärztlichen Institute der Wiener Universität tätig war.

— (Todesfall.) Gestern früh ist in Ratbach der k. k. Steuereinnahmer Herr Bendelin Kühl plötzlich gestorben. — s.

* (Der Tischlerstreik) ist als beendet zu betrachten, obwohl in einigen Werkstätten die Arbeit noch ruht. Es wurde zwischen den Arbeitgebern und den Gehilfen eine Einigung erzielt.

* (Der Postdefraudant Milan Gabriel eingebracht.) Wie diesertage mitgeteilt, ist der 18jährige, in Belovar bedienstete Postpraktikant Milan Gabriel mit einem Geldebetrage von 1500 K verschwunden. Nun wurde der junge Mann in Vinkovce ausgefunden und verhaftet. Er hat von dem Gelde nur 6 K verbraucht.

* (Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Auf dem Gehwege der Unterfrainer Straße hat vorgestern vormittags ein Handelsangestellter den 13jährigen Schüler Alois Poreber mit seinem Fahrrad niedergestoßen und überfahren. Der Knabe erlitt mehrere leichte Verletzungen am linken Bein und am Kopfe.

— (Kurliste.) In Krupina-Töply sind in der Zeit vom 1. bis 6. Juli 249 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Der Sternenhimmel im Juli.) In diesem Monate hatte der Mond am 9. seine größte Distanz von der Erde, die geringste dagegen hat er am 24. Von den Planeten sind nur Mars und Saturn zu beobachten, während die übrigen wegen zu großer Annäherung an die Sonne nicht sichtbar sind. Am 23. ist eine schöne Konstellation zu beobachten: dann bewegt sich die fast voll beleuchtete Mondscheibe in einer Entfernung von 7 Grad über den Mars hinweg. Ganz spät erst zeigt sich am Osthimmel der Planet Saturn im Sternbilde der Fische. Der Fixsternhimmel zeigt zur Zeit des Neumondes folgendes Bild: Hoch oben, nahe dem Zenit, glänzt Vega in der Leier, augenblicklich nächst dem Planeten Mars der hellste Stern des Firmaments, links darunter, nach Süden zu, befindet sich das Sternbild des Adlers mit dem Altair, von der Milchstraße durchzogen. Östlich unter dem Vega bemerkt man das große Kreuz des Schwanes, dessen nördlichster Stern Deneb die Stelle bezeichnet, wo sich die Milchstraße in zwei Äste spaltet. Der südlichste Stern des Schwanes, Albiero, ist ein schöner Doppeltstern, dessen Komponenten schon mit einem Handfernrohr getrennt erscheinen und eine intensiv grüne und rotgelbe Färbung zeigen. An den Vega schließen sich nach Westen zu vier schöne Sternbilder an: zunächst der aus mehreren Trapezen zusammengesetzte Herkules, dann der prächtige Halbkreis der Krone mit Gemma, dem Edelsteine, in der Mitte, und rechts darunter der ausgedehnte Bootes mit dem hellen Arktur. Unter der Krone erblickt man den Kopf der Schlange und noch tiefer die Wage, ein Sternbild in der Form eines gleichschenkeligen Dreiecks. Links von der Wage, dicht über dem südwestlichen Horizont, glänzen die nördlichsten Sterne des Skorpions, einer großen Konfiguration des südlichen Himmels; der hellste unter ihnen, Antares, ist wegen seines auffallend rötlichen Lichtes bemerkenswert. Am nordwestlichen Himmel findet man leicht den Großen Bären oder Himmelswagen. Die beiden, die Hinterräder markierenden Sterne Dubhe und Merak weisen nach oben hin auf den Polarstern im Kleinen Bären. Am Nordhimmel, etwas rechts vom Nordpunkte, ist soeben der halb-kreisförmige Perseus aufgegangen. Über dem Perseus glänzt die Kassiopeia, das bekannte lateinische W, in einer sehr sternreichen Gegend. Zwischen Perseus und Kassiopeia sind zwei prächtige Sternhaufen, die man schon mit den geringsten optischen Hilfsmitteln beobachten kann. Unter der Kassiopeia leuchtet die Andromeda, ausgezeichnet durch einen langgestreckten, dem unbewaffneten Auge sichtbaren Nebelfleck. Daran reiht sich nach rechts zu der Pegasus zu, ein großes, seiner Gestalt nach an den Himmelswagen erinnerndes Sternbild.

— (Schadenfeuer.) Am 8. d. M. gegen 2 Uhr früh kam beim Besitzer Anton Trkat in Rakulif, Gerichtsbezirk Senojetich, ein Feuer zum Ausbruch, das in einem Zeitraume von 1½ Stunden nicht nur das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Trkat, sondern noch sechs andere Wohngebäude, ferner Wirtschaftsgebäude, Heuborräte, Wirtschafts- und Hausgeräte total einäscherte. Das Feuer, das zuerst vom 80 Jahre alten Auszügler Andreas Trkat bemerkt wurde, soll auf dem Heuboden des Anton Trkat ausgebrochen sein. Dem genannten Besitzer verbrannten zwei Wohnhäuser, zwei Wirtschaftsgebäude, 240 Zentner Heu, 4 Wagen, 1 Schwein und zahlreiche Wirtschaftsgeräte, dem Besitzer Johann Kristan das Wohnhaus und die gesamten Heuborräte, dem Besitzer Andreas Sabec der Viehstall, der Wagenschuppen und eine Scheuer, dem Besitzer Johann Kristan junior das Wohnhaus, der Viehstall samt Scheuer, dem Neuschler Jakob Krasna das Wohnhaus samt Stallgebäude, dem Besitzer Mojs Krizaj das Wohngebäude, dem Besitzer Josef Gorjanec das Wohnhaus samt Stall und der Besitzerin Franziska Sabec der Viehstall samt den Heu- und Futtervorräten. Der Gesamtschaden wurde auf 30.000 K geschätzt, die nur zum geringsten Teile durch Versicherungssumme gedeckt sind. Auf dem Brandplatze erschienen die freiw. Feuerwehren aus Grusovje und eine Gendarmeriepatrouille aus Präwald. An der Löschaktion beteiligten sich außerdem die Bewohner der Ortschaften Nußdorf, Ormalice und Sajevče. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

— (Tödlisch verunglückt.) Am 7. d. M. um 12 Uhr nachts fanden der Ziegelbrenner Franz Lustik und seine Ehegattin Franziska aus Unter-Mahorovec, Gemeinde St. Bartholmä, auf dem Felde „Ra Golem“ bei Čadce knapp an der Bezirksstraße den 28jährigen Besitzerssohn Franz Fabjančič aus Unter-Mahorovec unter einem mit einer Stute bespannten leeren, umgestürzten Leitterwagen. Sie befreiten den Verunglückten aus der gefährlichen Lage, worauf letzterer einmal tief aufatmete, dann aber kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Lustik führte den

Verunglückten zu dessen Angehörigen, wo Wiederbelebungsvoruche angestellt wurden, die jedoch erfolglos blieben. Franz Fabjančič hatte am 7. d. M. nachmittags eine aus Gudenje bei St. Rantian auf Besuch gekommene, verwandte Frau nach Hause geführt und war um 9 Uhr abends in ziemlich angeheitertem Zustande zurückgefahren. Da er während der Fahrt einschließ, geriet die Stute an die Straßenböschung und entfernte sich immer mehr von der Straße, bis der Wagen umstürzte. Fabjančič starb infolge Genickbruchs.

— (Von einem umgestürzten Wagen erdrückt.) Der Besitzer Josef Dolinar aus Kozarje, Umgebung Laibach, dessen Knecht Jakob Kozamernik und die Tagelöhnerin Ursula Predale von ebenda führten am 5. d. M. vormittags auf einem mit zwei Ochsen bespannten Wagen Streu aus der Waldung. Da sich der Waldweg im schlechten Zustande befindet, so mußte der Wagen von Kozamernik und Dolinar auf einer Seite gestützt werden. Trotzdem stürzte er plötzlich um und drückte den Knecht Kozamernik derart zu Boden, daß er, ins Landeshospital überführt, tags darauf starb.

— (Selbstmord.) Am 9. d. M. nachmittags wurde unter einem Apfelbaume nächst der Bahnstation Millenberg, Gerichtsbezirk Illyrisch-Feistritz, die schon stark verwesene Leiche eines Mannes aufgefunden. Die Leiche hatte einen Strick um den Hals und ein Stückchen des Strickes hing auf dem Baume. Die Leiche war mit einer schwarzen Hose und Weste bekleidet; ein grauer Stoffrock, ein Hut und ein Paar Dpanken lagen nächst dem Kopfende. Bei der Leiche lag ein offener Brief, aus dem hervorgeht, daß der Erhängte Mate Dončarić heißt, und in Vinodol bei Selce in Kroatien verheiratet ist. Dončarić bezeichnet im Briefe die fälschliche Beschuldigung eines Diebstahls als Selbstmordmotiv. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Prem transportiert.

— (Warnung vor Auswanderung nach Argentinien.) Wie dem Ministerium des Innern mitgeteilt wird, ist die Auswanderung aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern nach Argentinien im Jahre 1906 nicht unbeträchtlich gestiegen. Die Ursache dieser Erscheinung ist in der Agitation zu suchen, welche für die Auswanderung nach Argentinien von herumreisenden Agenten persönlich und von der Firma Mißler in Bremen durch massenhaft versendete Prospekte und Broschüren betrieben wird. Überdies kommt es nicht selten vor, daß Auswanderer, welche in Bremen mit der Absicht ankommen, nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu reisen, durch die Drohung, sie würden in den Vereinigten Staaten wahrscheinlich zurückgewiesen werden, bestimmt werden, ihr Reiseziel zu ändern und sich nach Argentinien zu wenden. Die Lage der österreichischen Auswanderer in Argentinien ist jedoch nach wie vor keineswegs günstig. Am ehesten können ihr Fortkommen noch jene finden, welche soviel Kapital haben, um Grund und Boden zu kaufen, um darauf Landwirtschaft zu betreiben, sowie Handwerker, deren Arbeit mit der Landwirtschaft in engem Zusammenhange steht, wie Schmiede, Stellmacher, Zimmerleute, Maurer, Klempner, Schlosser usw. Geradezu trostlos sind jedoch die Aussichten für gewöhnliche Arbeiter aller Art (Feldarbeiter, Tagelöhner usw.), für welche der Arbeitslohn im stetigen Sinken begriffen ist. Bei dieser Sachlage kann von der Auswanderung nach Argentinien nach wie vor nur nachdrücklich abgeraten werden und es empfiehlt sich dringend, gegenüber jeder Agitation zur Auswanderung nach diesem Lande sich gänzlich ablehnend zu verhalten.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Adelsberg.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Adelsberg verzeichnete im Monate Juni 7 Tage mit Niederschlag, während 23 Tage des Monats ohne jeglichen Niederschlag blieben. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde am 23. Juni mit 41.2 Millimetern Niederschlag, die geringste am 5. Juni mit 0.4 Millimetern Niederschlag beobachtet. Die höchste Lufttemperatur wurde im verflossenen Monate am 29. Juni mit + 29.9 Grad Celsius, die niedrigste am 2. Juni mit + 14.5 Grad Celsius nach den täglich um 2 Uhr nachmittags erfolgten Beobachtungen verzeichnet. Die niedrigste Temperatur überhaupt wurde im Monate Juni am 6. Juni um 7 Uhr morgens mit + 10.2 Grad Celsius registriert.

— (Österreichisch-deutscher Handelsverein in Wien.) In Wien hat sich vor einiger Zeit ein „Österreichisch-deutscher Handelsverein“ konstituiert, dessen Zweck es ist, die Handelsbeziehungen zwischen den Handeltreibenden Österreichs und Deutschlands zu pflegen und zu fördern, die Anbahnung und Ausdehnung von Geschäftsverbindun-

gen zu wecken und zu kräftigen, insbesondere rechtsverbindliche Zolltarifauskünfte zu erteilen sowie in jeder anderen Hinsicht vermittelnd zu wirken. Der Verein hat seine Tätigkeit bereits begonnen; vorläufig befindet sich das Bureau in Wien, VII./1., Schottenfeldgasse 56, wo auch die Statuten den Interessenten kostenlos zur Verfügung stehen. Es sei noch bemerkt, daß der Verein in Kürze an den bedeutendsten Plätzen Österreichs und Deutschlands Exposituren errichten wird.

— (Zirkus Zabatta.) Heute abends um ½ 9 Uhr gibt der hier bestbekannte Zirkus Zabatta in der Lattermannsallee seine Eröffnungsvorstellung mit ausgewähltem Programm.

* (Ein Betrüger auf der Flucht.) Der hiesigen Polizei wird mitgeteilt, daß in Mallnitz der 30jährige Kroat Zanko Poslončič mit 600 K flüchtig geworden sei.

* (Verloren) wurde ein Geldtäschchen mit 20 K.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Simon Gregorčič.) Im Verlage des Notars Ignaz Gruntar in Reifnitz ist soeben eine Biographie des im vorigen Jahre in Görz gestorbenen slowenischen Dichters Simon Gregorčič aus der Feder Anton Burgars erschienen. Das mit einem Bildnis des Dichters gezielte Buch bringt auf 102 Seiten eine Fülle von interessanten Daten aus dem Leben Gregorčičs, die dem weiteren Publikum bisher unbekannt waren und daher wohl geeignet sind, den Dichter in seinem ganzen Wesen als Mensch näher zu rücken. Überdies ist die Darstellung lebhaft und fesselt das Interesse bis zur letzten Zeile. Der Verfasser befundet dankenswerte Objektivität; er versteht es auch, die Wechselbeziehungen zwischen dem Lebenslaufe Gregorčičs und dessen poetischem Schaffen zutreffend herzustellen. — Der Reinertrag des gefällig ausgestatteten Buches ist für den „Solski Dom“ in Görz bestimmt. Preis eines broschierten Exemplars 1 K 20 h, eines gebundenen Exemplars 2 K.

— (Die erste Tauernkarte,) wie sie sein soll, bringt uns G. Freytag mit seiner Touristen-Wanderkarte der Hohen Tauern 1:100.000 (Preis mit in Farben ausgeführten Wegmarkierungen, gefalzt 3 K = 2 Mk. 50 Pfg., auf Leinwand 4 K 20 h = 3 Mk. 50 Pfg. Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien, VII./1., Schottenfeldgasse 62). Die Karte ist so geschickt angelegt, daß sie — ein Novum! — die Hauptgruppen der Hohen Tauern — also Glockner, Benediger, Schöber, Hoch- und Wildgall — mit allen Zugängen und Talstationen enthält. Man braucht also für längere Touren und Übergänge in dem genannten Gebiete nur mehr die Freytagsche Karte und nicht drei oder vier verschiedene Kartenwerke mitzutragen. Die Karte reicht nördlich über die Bahnlinie Zell am See — Krinmm hinaus, enthält im Westen noch den Gerlos-Paß, die Wilde Gerlos- und Reichenpitze, Plauener Hütte, Antholz, südlich das Deferegger Gebirge fast in seiner Gänge, Lienz, Dölsach und schließt im Osten mit Winklarn und Seiligenblut ab. Die technische Ausführung der Karte ist ganz vorzüglich. Die als Blatt XII der Freytagschen Touristen-Wanderkarten erschienene Tauernkarte reiht sich den anderen Blättern der Serie, über die ein Verzeichnis jederzeit vom Verlage kostenlos erhältlich ist, würdig an.

— (In Reclams Universal-Bibliothek) wurden folgende Bände neu ausgegeben. Nr. 4911., 4912. Ferdinand Freiligrath: Gedichte. Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Max Mendheim. Mit einem Bildnis des Dichters. — Nr. 4913. Guy de Maupassant: Ausgewählte Novellen. Aus dem Französischen übertragen von Hedda Moeller-Bruck. Fünftes Bändchen. — Nr. 4914. Rudolf Greinz: Das Städtjubiläum. Schwank in drei Aufzügen. Bühneneinrichtung nach der Aufführung am Raimund-Theater in Wien. — Nr. 4915., 4916. Fritz Reuter: De Reis' nah Welling. Poetische Erzählung. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Professor Dr. Karl Theodor Gädert. Mit einem Bildnis. — Nr. 4917. Dramatische Zwiegespräche. Für das Berufstheater und die Dilettantenbühne gesammelt und mit der vollständigen Regiebearbeitung herausgegeben von Georg Richard Kruse. Siebentes Bändchen. — Nr. 4918. Aus Bogumil Golt's Schriften. Herausgegeben von Philipp Stein. Zweiter Teil: Aus „Charakteristik und Naturgeschichte der Frauen“. — Nr. 4919. Theodore Roosevelt, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika: Amerikanismus. Schriften und Reden. Ins Deutsche übertragen und mit einem Vorwort versehen von Dr. Paul Nachb. — Nr. 4920. Eufemia von Adlersfeld-Balke-Strem: J. 3. 100 und andere Humoresken.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. Juli. In fortgesetzter erster Lesung des Budgetprovisoriums trat Abg. Dfner für eine Reform des Strafgesetzes, der Untersuchungshaft und der Unternehmung ein. Abg. Bielowitzky polemisierte gegen die gestrige Rede des Abg. Dr. Adler, verteidigte seine Partei gegen die Angriffe der Sozialdemokraten und erklärte schließlich, da die Christlich-sozialen keine berufsmäßigen Ministerstürzer seien, werden sie für das Budgetprovisorium stimmen. Abg. Beer stellte verschiedene sozialpolitische Forderungen an die Regierung, so den Schutz der Kinder und Frauen und der jugendlichen Arbeiter wie auch der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen, er tritt ferner für die Verkürzung der Arbeitszeit sowie für eine Reform der Bruderladen ein und erklärt namens seiner Partei, daß diese, da sie zur Regierung kein Vertrauen habe, gegen das Budgetprovisorium stimmen werde. Abg. Wolf bespricht zunächst die Forderungen der Czechen nach Protokollierung nichtdeutscher Reden und meint, die Czechen wollen sich wieder die angedrohte Obstruktion auf Kosten der Deutschen abkaufen lassen, wogegen die Deutschradikalen entschieden protestieren müssen. Eine czechische Obstruktion im Parlamente würden die Deutschen in Böhmen sofort mit einer Obstruktion im böhmischen Landtage beantworten. Er anerkennt die Arbeitslosigkeit und den guten Willen der deutschen Minister, allein die Deutschen hätten bis jetzt wenig Wohlwollen von der Regierung erfahren. Während der weiteren Ausführungen des Redners kommt es zu stürmischen Auftritten, da die Sozialdemokraten den Redner unausgesetzt mit Zwischenrufen wie: „Wie verhalten Sie sich zur Bekämpfung des Militarismus?“ usw. unterbrechen. Die Ruhe tritt erst ein, als Redner, der für eine gründliche Reform des Krankenkassenwesens und für die finanzielle Unterstützung der Gemeinden zur Errichtung von Wohlfahrtsinstituten eintritt, seine Rede beendet hatte. Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 11. Juli. Minister des Äußern Freiherr von Threnthal tritt am Samstag die Reise nach Italien an und begibt sich direkt nach Desio, wo er mit dem Minister des Äußern Tittoni zusammenkommt.

Agram, 11. Juli. (Meldung des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Gestern nachmittags fand eine Konferenz der Landtagsfraktion der Starčevićpartei statt, an der sämtliche Abgeordneten der Partei teilnahmen. Es wird ein Manifest herausgegeben werden, welches in entschiedenster Weise gegen den bestehenden ungarisch-kroatischen Ausgleich Stellung nehmen wird und zum Kampfe um die Selbstständigkeit Kroatiens auffordert. Heute wird noch über die weitere Taktik der Partei beraten werden.

Budapest, 11. Juli. Gestern wüteten in vielen Landesgegenden heftige Stürme, die zumeist von starken Regengüssen begleitet waren. In Remet-Szent-Peter, wo ein orkanartiger Sturm mit wolkenbruchartigem Regen herrschte, flüchteten sich sechs Personen in eine Hütte. Der Blitz schlug in die Hütte ein und tötete die Personen.

London, 11. Juli. Den Blättern wird aus Newyork gemeldet, daß in Philadelphia eine große Gießerei eingestürzt sei, wobei vierzig Personen getötet worden sein sollen. Fünfzehn Leichen seien geborgen.

Washington, 11. Juli. Das Staatsdepartement und die hiesige japanische Botschaft stellen entschieden die Richtigkeit der Meldung in Abrede, die vom Haag an ein Londoner Blatt telegraphiert wurde, daß Japan kategorisch von den Vereinigten Staaten Genugtuung wegen der Behandlung der Japaner in San Francisco verlange und erklären, daß keine Verhandlungen zwischen beiden Regierungen schweben.

Verstorbene.

Am 10. Juli. Anna Birc, Mechanikerstochter, 1 Mon., Rosengasse 39, Catarrh. gastro. intestin.

Im Siechenhause:

Am 10. Juli. Marianna Narobe, Arbeiterin, 62 J., Marasmus senilis. — Gertrud Petric, Arbeiterin, 78 J., Marasmus senilis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
11.	2 U. N.	736.4	23.1	S. z. stark	teilw. heiter	
11.	9 U. M.	739.8	13.0	W. mäßig	bewölkt	
12.	7 U. F.	740.4	13.0	Windstill		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.6°, Normale 19.7°.

Gestern nachmittags Gewitter.

Wettervorhersage für Steiermark und Kärnten für den 12. Juli: Größtenteils bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, später Niederschläge. Für Krain und das Küstenland: Größtenteils bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, Niederschläge, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Schaufenster-Arrangeur,

Verkäuferin,

Wäsche-Zuschneiderin,

nur erstklassige Kräfte

werden für ein hiesiges Wäsche- und Modewaren-geschäft bei guter Bezahlung u. dauernder Stellung

gesucht.

Offerte unter «Stellung» an die Administration dieser Zeitung. (2713) 6—4

Hübsche Wohnung

sehr billig, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Dienstbotenzimmer, ist zum Augusttermin zu vergeben. Anzufragen in der Papierhandlung Fr. Igliß, Rathausplatz 11. (2757) 3—3

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000.000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000.000.—

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 11. Juli 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis	Bezeichnung	Preis
Allgemeine Staats-schuld.		Dom. Staats zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		Pfandbriefe u.		Türk. E.-B.-Anl. Bräm.-Oblig.	
Einheitsliche Rente:		Böhm. Westbahn, Em. 1895,		Bodenk., allg. St. in 50 J. 4 1/2%	96.96	400 Kr. per Kasse	184.50
konv. Steuerfrei, Kronen		400 Kronen 4 1/2%	98.50	Böhm. Hypothekendarl. verl. 4 1/2%	97.50	per 100	185.50
(Rat.-Zins) per Kasse	97.50	Elisabethbahn 600 und 2000 Kr.		Central-Bod.-Kred.-St., österr.,		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	458.—
4 1/2% d. B. Noten Febr.-Aug.	97.50	4 ab 10% „	114.35	45 J. verl. 4 1/2% „	101.50	Gen.-Sch. d. 3 1/2% Bräm.-Schuldb.	73.—
per Kasse	98.50	Elisabethbahn 400 und 2000 Kr.		Central-Bod.-Kred.-St., österr.,		d. Bodenk.-Anst. Em. 1889	82.—
4 1/2% d. B. Silber (April-Ökt.)	98.50	4 1/2% „	115.—	65 J. verl. 4 1/2% „	98.70		
per Kasse	98.50	Frank. Josef-Bahn Em. 1884		Kred.-Anst., österr., f. Bert.-Anst.		Aktien.	
2 1/2% Staatslose 500 fl. 4 1/2%	149.25	(div. St.) Silber 4 1/2%	97.—	u. öffentl. Arb.-Kat. A. v. 4 1/2%	97.50	Transport-Unternehmungen.	
1860 er „ 100 fl. 4 1/2%	202.—	Walzwerke Karl Ludwig-Bahn		Landess. d. Rdn. Galizien und		Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2410.—
1864 er „ 100 fl. 4 1/2%	249.75	(div. St.) Silber 4 1/2%	108.—	Bobom. 57 1/2 J. rudy. 4 1/2%	96.—	Böhm. Nordbahn 150 fl.	345.—
1864 er „ 50 fl. 4 1/2%	249.75	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5 1/2%	97.—	Währ. Hypothekendarl. verl. 4 1/2%	96.30	Buchstiehrader Eisenb. 500 fl. R.W.	2886.—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2%	290.80	Warasberger Bahn Em. 1884		detto inf. 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%	90.50	detto (Lit. B.) 200 fl. per Ult.	1185.—
		(div. St.) Silber 4 1/2%	97.35	detto R.-Schuldb. verl. 3 1/2%	91.25	Donau- u. Dampfschiffahrts-Ges.	
				detto verl. 4 1/2% „	97.90	1. t. t. priv., 500 fl. R.W.	997.—
				österr.-ungar. Bank 50 Jähr.	97.96	Dur.-Vodenbacher Eisenb. 400 Kr.	536.—
				verl. 4 1/2% d. B. „	99.20	Verbindungs-Nordb. 1000 fl. R.W.	5295.—
				detto 4 1/2% Kr. „	100.—	Gesellschaft, 200 fl. S.	562.—
				Sparr. 1. 5 fl., 60 J. verl. 4 1/2%	100.—	Styria, österr., Triest, 500 fl. R.W.	452.—
						österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	427.—
						detto (Lit. B.) 200 fl. S. p. Ult.	428.50
						Brag-Dugger Eisenb. 100 fl. abgfl.	219.70
						Staatssehb. 200 fl. S. per Ultimo	661.25
						Südb. 200 fl. Silber per Ultimo	144.50
						Südborndorfer Verbindungs-	
						200 fl. R.W.	400.—
						Tramway-Ges., neue Wiener,	
						Prioritäts-Aktien 100 fl.	—
						Ungar. Westbahn (Raab-Weiz)	
						200 fl. S.	408.—
						Br. Ostalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	230.—
						Banken.	
						Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	301.50
						Bankverein, Wiener, per Kasse	—
						detto per Ultimo	584.50
						Bodenk.-Anst. österr., 200 fl. S.	1024.—
						Central-Bod.-Kred.-St., 200 fl. S.	584.—
						Kreditanstalt für Handel und	
						Gewerbe, 160 fl., per Kasse	—
						detto per Ultimo	653.25
						Kreditbank allg. ung., 200 fl.	733.—
						Depositenbank, allg., 200 fl.	462.—
						Gesamte Gesellsch., nieder-	
						österr., 400 Kronen	567.—
						Stro- und Kassenverein, Wiener,	
						200 fl.	457.—
						Hypothekendarl., österreichische,	
						200 fl. 30% „	288.—
						Landesbank, österr., 200 fl. per	
						Kasse	—
						detto per Ultimo	431.—
						„Nertur“, Wechselst.-Aktien-	
						Gesellschaft, 200 fl.	606.—
						Devisen.	
						Kurze Sichten und Checks.	
						Amsterd. „	199.65
						Deutsche Plätze „	117.75
						Bomb. „	240.82
						Italienische Bankplätze	95.72
						Paris „	95.70
						Russ. und Basel „	95.70
						Valuten.	
						Dukaten „	11.35
						20-Franken-Stücke „	19.14
						20-Mark-Stücke „	33.52
						Deutsche Reichsbanknoten	117.82
						Italienische Banknoten	95.75
						Russ. Noten	95.70

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
(4) Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
Unter eigenem Verschluß der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.